

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 2

Artikel: Was macht die Amerikanerin im Haushalt anders?
Autor: Inhelder, Franziska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was macht die Amerikanerin im Haushalt anders?

Von Franziska Inhelder

Das ist der zweite Aufsatz der Serie, die eine Mitarbeiterin, die gegenwärtig in den USA. lebt, für den « Schweizer-Spiegel » schreibt.

« Ist es wahr », frug mich neulich eine Freundin aus Europa, « dass die Amerikaner aus Papiertellern essen, die sie nachher wegwerfen, um nicht abwaschen zu müssen? » Genau so geistreich könnte man fragen, ob die Schweizer den ganzen Tag jodeln.

Was ist nun tatsächlich der Unterschied zwischen einer amerikanischen Hausfrau und einer schweizerischen beispielsweise?

Es kommt auf die konzentrierte Arbeit an

Anfänglich sieht es für einen mit Vorurteilen behafteten Europäer so aus, als ob die hiesige Frau viel weniger arbeiten würde als die gleichgestellte Europäerin. Um so mehr, als die Amerikanerin ihren

Ehrgeiz daransetzt, zu tun, als ob die ganze Hausarbeit im Handumdrehen bewältigt wäre. Tatsächlich fällt einem auch auf, dass die hiesige Hausfrau *viel mehr freie Zeit für sich hat, hübscher und gepflegter aussieht.*

Man soll sein Urteil über die amerikanische Hausfrau nicht unbedingt nach seinen ersten New Yorker Eindrücken bilden. New York ist New York und nicht typisch für die ganzen Vereinigten Staaten. Man beobachte einmal eine Hausfrau in mittlern und kleinern amerikanischen Städten, dann wird einem klar, dass sie eigentlich sehr viel arbeitet, dass « Mehrfreie-Zeit-Haben » und gefälliges Aussehen auch hier nicht vom Himmel fallen, sondern durch sehr konzentriertes und rationelles Arbeiten erworben werden.

Hier ist einzuschalten: Wenn eine Schweizer Hausfrau gegen halb sechs Uhr noch schnell zum Konsum geht, um ein Pfund Mehl und ein Büscheli Peterli zu holen, so tut sie das nicht, weil sie ihre freie Zeit nicht rationeller einteilen *kann*, sondern weil sie sie im Grunde nicht anders einteilen *will*. Es ist ihr eine Zerstreuung, nach einem anstrengenden Bügelnachmittag die Dorfstrasse hinunter zu gehen und sich da und dort bei einem kleinen Schwatz mit einer Nachbarin aufzuhalten. Die schöne Dorfstrasse hinuntergehen ist mindestens ein so angenehmer Zeitvertreib wie sich im Bridge Club aufzuhalten. Wesentlich dabei ist aber, sich klar zu machen, dass man nicht deshalb noch gegen 6 Uhr für eine Kleinigkeit zum Konsum geht, weil eine Haushaltung eine *unbedingt* den ganzen Tag ausfüllende Beschäftigung ist.

Was das mehr oder weniger ansprechende Aeussere anbelangt, so kann man wohl sagen, dass die Frauen jedes Landes genau so aussehen, wie dessen Männer wollen!

Nachdem diese zwei Punkte klargestellt sind, können wir ergründen, was die hiesige Hausfrau anders macht.

Auch in Europa dürfte es in zunehmendem Masse schwieriger werden, sich Hausangestellte zu halten, deshalb möchte ich hier vor allem über jene Frauen berichten, die ihre Hausarbeit selbst, oder bestenfalls mit einer Spettfrau besorgen.

Tatsächlich hat man hier weniger Hauspersonal als in der Schweiz.

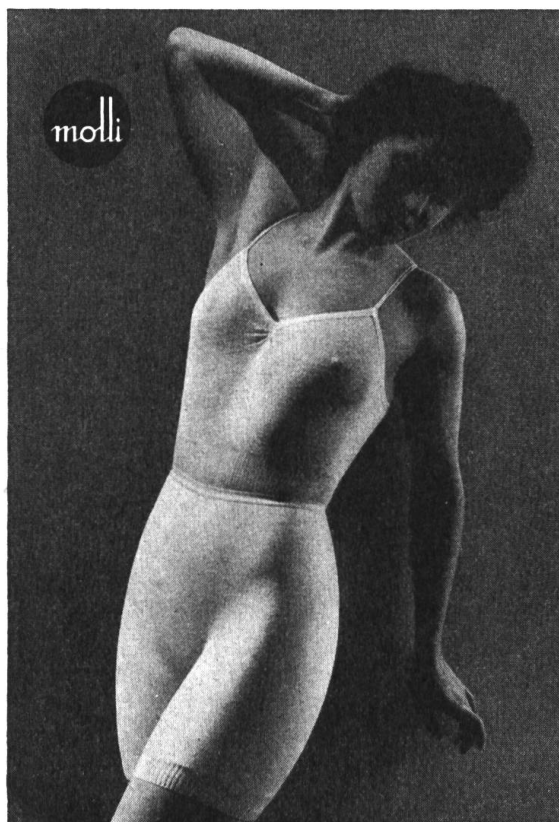
1. Weil Personal sehr teuer ist.

2. Weil eine Hausangestellte keine grosse Wäsche wäscht und keinen Ofen, ausser Oelheizung, bedient. (Man ist also gezwungen, die Wäsche trotzdem auszugeben und einen besondern Heizer anzustellen, oder aber das Heizen lastet auf dem « Herrn des Hauses ».)

3. Weil man aus Prestige Gründen in diesem Lande kein Personal haben muss, so dass sich, nach schweizerischen Begriffen, wohlhabende Familien leicht entschliessen, mit einer Spetterin auszukommen, um nicht den ganzen Tag eine Angestellte um sich herum haben zu müssen.

Es ist deshalb ganz natürlich, dass Frauen aus bürgerlichen, zum Beispiel akademischen Kreisen, ihre Wäsche selber waschen, die Haushaltung allein oder mit einer Spetterin besorgen.

Muss man sparen, so spart man bekanntlich am Luxus. Aber « Luxus » und « Sparen » sind sehr relative Begriffe! Die hiesige Frau wird als « Luxus » zuerst die Hausangestellte streichen. Darauf scheint sie am leichtesten verzichten zu können, während ihr ein elegantes Auto für sich allein (neben demjenigen ihres Mannes) nur als zweitgrösster Luxus erscheint und schöne Kleider eine Selbstverständlichkeit sind. In der Schweiz würde in entsprechenden Kreisen die Hausgehilfin das Selbstverständliche sein und ins Budget eingeordnet werden müssen.



die schöne gestrickte Unterwäsche

HERSTELLER: RUEGGER & CIE., ZOFINGEN

In Zürich zwischen Engebahnhof und Kongressgebäude

Vegetarische Privatpension

mit gepflegtem neuzeitlichem Mittag- und Abendtisch.
(Täglich Rohkost und gekochte Gerichte.)

Gotthardstrasse 51
Telephon 7 65 23

Berta Wanner
Bircherdiplom

In jedes Schweizerheim einen

BÜHLER

Haushaltungs-Apparat

Nicht nur Staubsauger,
sondern mehr.

Gebrüder Bühler, Uzwil
Maschinenfabrik und Giessereien





**Besser als
einen Haufen Taschentücher zu verbrauchen**

ist, einer Erkältung sofort energisch entgegenzutreten.

Aspirin einnehmen!



ASPIRIN
gehört in's Haus!

A163

Saccharin *garantiert
unschädlich*

Weisse Cartons 100 Tabletten 20 Cts. = Süsskraft $1\frac{1}{2}$ Pfund Zucker
Gelbe Döschen 300 Tabletten 65 Cts. = Süsskraft $4\frac{1}{2}$ Pfund Zucker

neu HERMETAS Saccharin ohne Beigeschmack

Blaue Döschen 500 Tabletten Fr. 1.25 = Süsskraft $7\frac{1}{2}$ Pfund Zucker

In Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken

Schweizer Produkt

A.G. «HERMES» Zürich



**Fenster
abdichten**

heisst Heizmaterial sparen!

SUPERHERMIT A

Zürich, Schmidhof, Löwenstrasse 2. Telefon 34204

Wie jeder selbst entscheiden wird, liesse sich manche praktische Einteilung des amerikanischen Haushalts auf den schweizerischen übertragen. Anderes, an hiesige Einrichtungen oder an das Klima Geknüpftes zum Beispiel, wieder nicht.

Zeiteinteilung und Kochen

In Europa neigt man gern zur Ansicht, dass die Amerikanerin grösstenteils aus Konservenbüchsen kocht. Das stimmt nicht. Konserven gelten auch hier als Notbedarf, hauptsächlich für unerwartete Gäste, die sich bei der grossen Gastfreundschaft auch prompt immer einstellen. Tatsächlich hat jede Familie einen grossen Konservenvorrat im Haus.

Die Norm eines amerikanischen Küchentages ist folgende: Grösseres Frühstück, sehr kleiner Lunch, abends die grosse Hauptmahlzeit. Eine bürgerliche Hauptmahlzeit (ohne Gäste!) besteht in der Regel aus einem Fleischgericht, zwei frischen Gemüsen, Kartoffeln und Dessert. Letzteres ist meist irgendein Kuchen (Pie), der Arbeit macht.

Es ist für jede Hausfrau augenscheinlich, dass dieser Küchenzettel, trotz aller modernsten technischen Hilfsmittel, immer noch viel Arbeit macht. Wie teilt man diese Arbeit ein? Besonders in grösseren Städten (gegeben durch den weiten Weg und die Kürze der Lunchpause) nehmen Kinder ihren Lunch zur Schule mit, und der Mann isst eine Kleinigkeit im nächstgelegenen Lokal. Diese Einteilung ist für die Hausfrau natürlich die günstigste. Aber auch dort, wo die Familienglieder zum Lunch heimkommen, ist die Einteilung so, dass die Hausfrau, *mit oder ohne Hilfe*, unbedingt trachtet, gegen 2 Uhr mittags mit der Hausarbeit fertig zu sein.

Hat man aber beispielsweise eine *tägliche Hilfskraft für zwei Stunden*, so lässt man sie das Geschirr vom Abend und das Frühstücksgeschirr abwaschen, das Haus aufräumen oder bei Kochvorbereitungen helfen, je nachdem, was der Hausfrau am wichtigsten ist.

Hat man eine *tägliche Hilfskraft* für den halben Tag (bis nach dem Lunch), beispielsweise in einer grössern Familie, so macht diese Hilfe das Frühstück, wäscht das Geschirr vom Abend, räumt das Haus auf, wäscht das Frühstücksgeschirr, richtet den Lunch und hilft vor allem bei den Vorbereitungen für die Hauptmahlzeit (Gemüse rüsten, Kuchen backen, eine kaltzustellende Creme vorbereiten, einen grössern Braten braten, der kalt serviert wird usw.). Das hat den Vorteil, dass das Kochgeschirr noch zusammen mit dem Lunchgeschirr abgewaschen werden kann, so dass man um 2 Uhr fix und fertig ist.

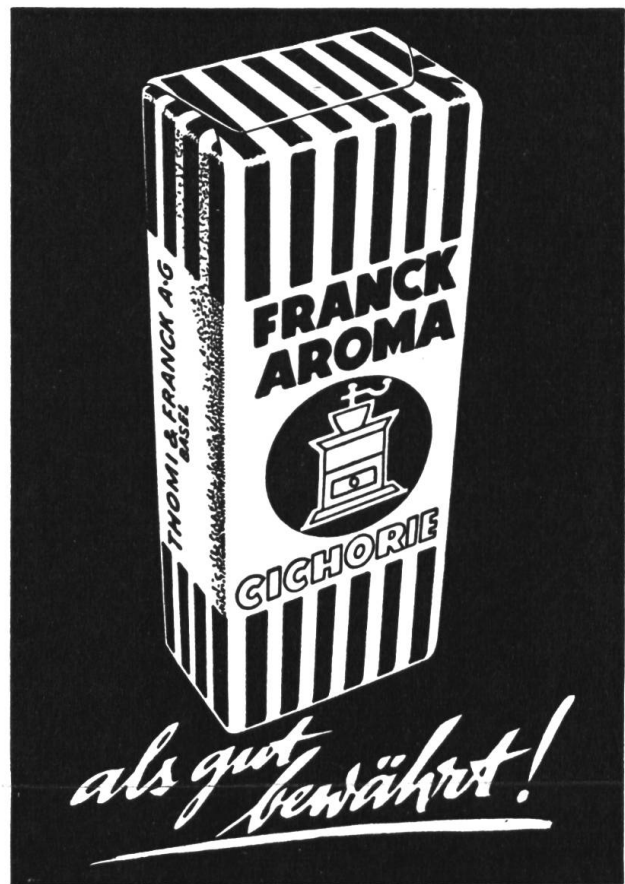
Eine Hausfrau ohne *tägliche Hilfskraft* hält sich genau an dieselbe Einteilung, nur dass sie natürlich kein Abendgeschirr zurücklässt, an Waschtagen den Küchenzettel vereinfacht, mit einem Wort alles noch strenger einteilt und *vorarbeitet*. Es ist aber für eine Frau aus bürgerlichen Kreisen selbstverständlich, sich einmal pro Woche eine Putzfrau fürs «Gründlichmachen» zu halten.

Wichtig ist die Konzentriertheit der Arbeit. Es scheint hier Prinzip zu sein, wenn man schon eine Arbeit macht, diese mit aller Intensität zu betreiben, das heisst wenn man schon in der Küche ist, gleich soviel aufzuwaschen und zu kochen als möglich, nachdem man in derselben Zeit ohnedies nichts anderes tun kann.

Man glaube nicht, dass dadurch jede Arbeit eher flüchtig gemacht wird. Als Beispiel: man wäscht das Geschirr in schäumendem Seifenwasser, stellt alles in ein Abtropfgitter, übergiesst es mit kochendem Wasser. Das ist ebenso hygienisch wie praktisch. Küchentücher müssen nach jedem Gebrauch ausgewaschen werden, so dass für jedes Abtrocknen wieder reine Küchentücher verwendet werden.

Diese und ähnliche Gewohnheiten nehmen der Küche viel von ihrer «Schmierigkeit» und machen sich entsprechend im Aussehen der Hausfrau bemerkbar.

* * *



die alkalifreie Seife.
Nur 10 Einheiten

Stück Fr. 1.50

Durch Sinalca zu reiner Haut!



Von heute an verlangen Sie nicht mehr ein „Kopfwch-Pulver“

sagen Sie ganz einfach:

Contra-Schmerz

In allen Apotheken

12 Tabletten Fr. 1.80

In Kriegszeiten richtig haushalten...

heisst in erster Linie Qualität wählen. Deshalb für Ihre Böden nur das Beste bevorzugen: Browa-Hochglanzpolitur. Das hochwertige Kar-nauba- und das reine Bienenwachs machen Browa 2—3 Mal ausgiebiger.

BROWA

SPARWICHSE!
Brogle's Söhne, Sisselen
Aargau

Bei alledem ist klar, dass sowohl eine Hausfrau als eine Hausangestellte wohl für mehrere Stunden mit dieser Intensität arbeiten können, nicht aber einen ganzen Tag lang. Vor allem macht es natürlich der Ausblick auf einen freien oder weniger anstrengenden Nachmittag möglich.

Ueberflüssig zu sagen, dass es ein Vergnügen und ein leichtes ist, abends um halb sechs oder sechs Uhr in einer hübsch aufgeräumten Küche für 7 Uhr ein gutes Nachtessen (Hauptmahlzeit) zu bereiten, wenn man nur das geputzte Gemüse usw. aufzusetzen braucht, die fertige Creme aus dem Eisschrank nehmen kann und eigentlich nur noch das Hauptgericht zuzubereiten braucht. Wünscht man einen Braten, der länger braucht, so wird man ihn natürlich nur an jenem Tag machen, für den man sich ohnedies eingeteilt hatte, zu Hause zu bleiben. Zum Braten im Ofen verwendet man nur hermetisch abschliessende Bratpfannen. Der ganze Saft bleibt dadurch im Fleisch, und das Begiessen und ewige Ofenöffnen fallen weg, so dass man ohne weiteres Gäste zum Tee haben oder ungestört bei irgendeiner Arbeit sitzen bleiben kann.

Noch schöner sind allerdings die aller-neuesten, automatisch einzustellenden elektrischen Backöfen. Beispiel: eine berufstätige Frau rüstet ihren Braten abends, schiebt ihn in den Bratofen und stellt letztern auf nächsten Tag 3 Uhr ein. (Der Ofen zündet und löscht automatisch, heizt in genau zu bestimmenden Hitze-graden und ist für 24 Stunden einstellbar.) Sie braucht sich also den ganzen Tag um nichts mehr zu kümmern und kann abends 5 Uhr, von der Arbeit kommend, den Braten fix und fertig aus dem Ofen nehmen. Oder eine Hausfrau will knusprig frisches Gebäck zum Sonntagsfrühstück. Sie schiebt dieses noch am Abend in den Ofen, stellt den Ofen für eine bestimmte Zeit und Hitze ein, und während sie selbst Sonntag früh ausschlafen kann, ist in der Küche schon Betrieb. Verbrennen kann nichts, weil der Ofen ja automatisch ab-stellt.

Den grossen Washtag

— in seiner ganzen europäischen Plage — kennt man hier nicht. Entweder gibt man die Wäsche in die Waschanstalt, oder man wäscht selbst. Gibt man die Wäsche aus, so weiss man, auf was man sich eingelassen hat und kauft deshalb nur billigste Ware. Tatsächlich waschen aber hier die Frauen in überraschend grosser Zahl selbst. Die neuesten Wasch- und Bügelmaschinen erleichtern diese Arbeit in einem solchen Grade, dass man tatsächlich nachmittags ausgehen kann, während die Waschmaschine zu Hause automatisch wäscht, spült, Wasser wechselt usw.

Das *Wichtigste* scheint mir: es gibt keine « grossen » und « kleinen » Waschtage. Man wäscht hier jede Woche am Montag die *ganze* Wäsche, und dabei spart man keineswegs an Wäsche! Es ist zum Beispiel ein « Muss », Leintücher jede Woche zu wechseln. Mit Hilfe dieser Maschinen und frühmorgens begonnen, ist die Wochenwäsche einer fünfköpfigen Familie meiner Freundin Montag abends fix und fertig, gebügelt und im Schrank. Ausnahmsweise gestattet man es sich, mit der Wäscherei in den Dienstagvormittag hineinzukommen.

Durch diese sauber arbeitenden elektrischen Maschinen (so appetitlich weiss lackiert wie ein Frigidaire!) entfällt selbstredend auch viel Nebenarbeit in bezug auf Waschhaus-wieder-Aufräumen, Trögeputzen usw.

Es scheint mir ein rationelles Prinzip zu sein, entweder mit einer Sache nichts zu tun zu haben (in diesem Fall die Wäsche auszugeben) oder die Arbeit selber zu machen und dadurch an Geld und Aerger einzusparen. Viel unbefriedigender ist der europäische Brauch, sich eine Waschfrau zu halten, durch die man trotz der Geldausgabe den ganzen Tag angebunden ist; von der Arbeit, die sie einem obendrein noch verursacht, ganz zu schweigen.



Für die kühlen Nächte ist ein Yala-Nachthemd aus weichem Baumwoll-Interlock oder aus wollenem oder wollplattiertem Tricot das Beste. Yala-Tricotwäsche ist in den meisten guten Geschäften erhältlich.

Fabrikanten:
JAKOB LAIB & CO.
Amriswil (Thg.)